

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 97 (1999)

Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

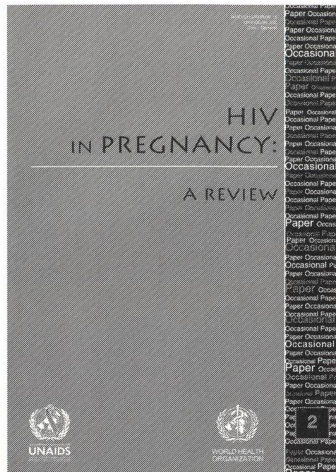
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WHO/UNAIDS-Publikation

► HIV in der Schwangerschaft

Für alle, die sich mit dem komplexen Problem HIV/AIDS und Schwangerschaft befassen, bietet die neue Publikation «HIV in Pregnancy: A Review» eine fundierte Quelle gesammelten Wissens. Von der Epidemiologie über Auswirkungen einer HIV-Infektion auf Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit, Präventions-, Therapie- und Betreuungsstrategien

bis zu globalen prophylaktischen Massnahmen bietet die Studie einen konzentrierten Überblick über den gegenwärtigen Erkenntnisstand. Die äusserst ausführliche Bibliographie enthält nicht weniger als 405 weiterführende Titel. Viel und hochstehende Information auf knappen 66 Seiten!

Bestellungen an: WHO, Department of Reproductive Health and Research, 1211 Genève 27.

Präeklampsie

► Genetisch bedingt

Das isländische Forschungsinstitut deCODE genetics hat im September einen Zusammenhang zwischen einer bestimmten Chromosomenstelle und Präeklampsie festgestellt. In einer zusammen mit dem National University Hospital of Iceland durchgeführten Studie wurden 2585 Frauen angeschrieben, bei

denen zwischen 1984 und 1993 Präeklampsie diagnostiziert worden war. Bei 18 Prozent der Frauen, die den Fragebogen beantworteten, war Präeklampsie auch in der nahen Verwandtschaft vorgekommen. Die DNA von 343 Patientinnen und ihren ebenfalls erkrankten Verwandten wurde dann analysiert. Diese

Untersuchung konnte erstmals einen Zusammenhang zwischen einem Genort auf dem 2p13-Chromosom und Präeklampsie herstellen. Zusätzliche Untersuchungen werden sich auf die genaue Lokalisierung des mutierten Gens konzentrieren.

Quelle: deCODE genetics, Inc. www.decode.is

Announcement



The Fourth International Homebirth Conference

March 16–18, 2000
Amsterdam

Organizers

Royal Dutch Organisation of Midwives together with two Dutch Foundations

Aims of the international homebirth movement

- To support women in their right of giving birth at home
- To support the art of midwifery
- To provide a model to improve birth in hospitals
- To improve our knowledge of the physiological processes in the perinatal period

Correspondence

Nicolaes Tulp Institute
P.O. Box 23213
NL-1100 DS Amsterdam

www.amc.uva.nl/EN/Congress/ihc/



Geburten

► Some like it hot...

Tritt im Sommer eine Hitze-welle auf, erblicken im folgenden Frühling ungewöhnlich viele Jungen das Licht der Welt. Umgekehrt verhilft eine ungewöhnliche Kälteperiode neun Monate später einer Mädchenschar zur Existenz. Diesem Zusammenhang zwischen Aussentemperatur und Geschlechterverhältnis von Neugeborenen kam ein deutscher Demograph auf die Spur. Er untersuchte Geburtsregister und Temperaturtabellen von 1946 bis 1995. Kleinere Temperaturschwankungen haben keinen Effekt. Ob der Wärmeeinfluss direkt auf die Spermienproduktion oder indirekt auf das Sexualverhalten der Eltern erfolgt, lässt die Studie offen.

Quelle: «Tages-Anzeiger» 18.8.1999, aus: «Krankenpflege» 10/99.

HeLiDi

► Gesamt-Inhaltsverzeichnis

Seit 1993 gibt es den Hebammenliteraturdienst, und seit 1995 erscheint die 4seitige Sonderbeilage auch regelmässig in der April- und Oktobernummer der «Schweizer Hebamme». Die rührigen Initiantinnen Mechthild Gross, Jutta Posch, Katja Stahl und Gabi Merkel haben nun auf vielseitigen Hebammenwunsch hin ein Gesamt-

inhaltsverzeichnis sämtlicher Beilagen zusammengestellt. Das Verzeichnis ist alphabetisch nach Schlüsselwörtern (von «Abort» bis «Zervixreifung») geordnet und führt zu jeder vorgestellten Studie Autorennamen, Quelle und HeLiDi-Erscheinungsnummer auf.

Das Verzeichnis ist auf Anfrage bei der Redaktion erhältlich.

INTERNET WEBSITES

für Hebammen

Association of Radical Midwives UK
www.midwifery.org.uk

Österreichisches Hebammengremium
www.hebammen.at

Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
www.stillen.ch

Altersleiden

► Risikofaktor «Schwangerschaft»?

Immer mehr Forscher vermuten, dass die tatsächlichen Ursachen späterer Leiden wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Altersdiabetes in erster Linie in der Schwangerschaft zu suchen sind und nicht so sehr in der genetischen Disposition oder den viel geschmähten Lifestyle-Faktoren. Den Grundstein zu dieser Theorie hat der Brite David Barker gelegt. Er verglich das Geburtsgewicht aller Neugeborenen in der Grafschaft Hertfordshire mit ihren Krankheits- und Sterbedaten. Diese Untersuchung war möglich geworden, weil dort noch vor dem Ersten Weltkrieg ein Register eingeführt wurde, das alle relevanten Daten der Babys wie Gewicht bei der Geburt und nach einem Jahr, Stillverhalten, Krankheit und Sterblichkeit der Säuglinge festhielt. Die Resultate, 1989 in «The Lancet» veröffentlicht, erstaunten: Verzeichnete ein Jahrgang von Neugeborenen ein geringeres durchschnittliches Geburtsgewicht und eine hohe Sterb-

lichkeit, so erkrankte dieselbe Generation später mit höherer Wahrscheinlichkeit an Herz-Kreislauf-Leiden. Eine holländische Studie schien diese Resultate zu bestätigen: Sie nahm Babys unter die Lupe, die im Hungerwinter von 1944/45 mehr oder weniger gesund auf die Welt gekommen waren. Jahrzehnte später zeigte es sich, dass die Diabetesrate in dieser Generation überdurchschnittlich hoch war. Als Ursache vermuten Entwicklungsphysiologen Stresshormone. Danach erhöhen eine Fehlernährung oder andere Stresssituationen den Hormonhaushalt der Mutter und setzen das Ungeborene einer höheren Konzentration von Stresshormonen aus. Es reagiert und passt sein genetisches Programm an, eine Theorie, die auch von der Entwicklungsbiologie unterstützt wird. Nach dieser ist das genetische Programm nämlich nicht schon bei der Befruchtung ein für allemal festgelegt, sondern reagiert im Laufe des Wachstums und

insbesondere während der Schwangerschaft hochsensitiv auf Einflüsse aus der Umwelt. Tierexperimente haben gezeigt, dass der Zeitpunkt eine Rolle spielt: Je früher Stresshormone auf den Fötus einwirken, um so schwerwiegender sind die Auswirkungen. Die Folgerungen für Präventionsprogramme liegen auf der Hand: Nicht nur Risikofaktoren wie Alkohol, Rauchen und Fehlernährung müssen beachtet werden, sondern auch das generelle Wohl der Mütter. Als Vorbild könnte da die Gesundheitspolitik der Patagonier im 18. Jahrhundert dienen, die sich durch eine besonders robuste Natur auszeichneten. Ein Entdecker berichtete nämlich: «Von den werdenden Müttern halten sie jegliche Unannehmlichkeit fern. Sie wecken die Frauen mit Musik und trachten danach, ihren Geist zu erfreuen. Sie halten sie zu Leibesübungen an, aber gerade so, wie es den Müttern angenehm ist.» Quelle: «Weltwoche» 12.8.1999.

Schweizerische UNICEF-Arbeitsgruppe für die Förderung des Stillens
Groupement suisse de l'UNICEF pour la promotion de l'allaitement maternel
Gruppo di lavoro svizzero dell'UNICEF per la promozione dell'allattamento al seno



Von der UNICEF in der Schweiz als stillfreundlich ausgezeichnete Kliniken:

In zeitlicher Reihenfolge

Hôpital Monney de district,
Chatel-St-Denis
Limmattal-Spital, Schlieren
Krankenhaus SANITAS, Kilchberg ZH
Regionalspital Biel
Bezirksspital Riggisberg BE
Kranken- und Pflegezentrum Baar
Clinique de Genolier VD
Kantonsspital Schaffhausen
Kantonales Spital Herisau
Kantonsspital St.Gallen
Salem-Spital des Diakonissenhauses Bern
Bezirksspital Belp BE
Klinik Obach, Solothurn
Maternité du CHUV (Universitätsklinik),
Lausanne
Bezirksspital Affoltern am Albis
Geburtshaus Delphys, Zürich
Kantonales Spital Grabs SG
Klinik Beau-Site, Bern
Hôpital de zone, Yverdon-les-Bains
Inselsspital Bern, Universitäts-Frauenklinik
Clinique de Montchoisi, Lausanne
Kantonales Spital Heiden
Hôpital de la Tour, Meyrin-Genève
Villa im Park, Rothrist AG
Frauenklinik am Kantonsspital Luzern
Klinik St. Anna, Luzern
Kreisspital Männedorf
Frauenklinik des Spitals Wetzikon
Clinique Sainte-Anne, Fribourg
Kantonsspital Fribourg

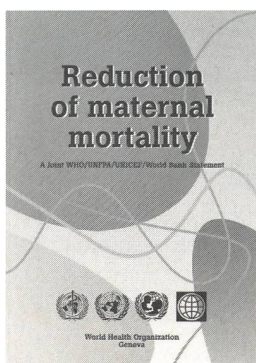
Broschüre

► Kampf gegen mütterliche Mortalität

Die Tragödie, dass weltweit jährlich gegen 600 000 Frauen als Folge von Schwangerschaft und Geburt sterben, darf nicht vergessen gehen. In ihrer gemeinsamen Publikation «Reduction of maternal mortality» («Réduire la mortalité maternelle») wollen WHO, UNFPA, UNICEF und die Weltbank eine breite Öffentlichkeit, von Regierungen bis zu Einzelpersonen, aufrütteln und ihre Unterstützung mobilisieren. Das Büch-

lein beschreibt die gesamte Problematik und zeigt Möglichkeiten von sinnvollen Präventionsprogrammen auf. Nicht zuletzt wird die tragende Rolle der Hebamme als Garantin einer adäquaten Grundversorgung beleuchtet und unterstrichen, wie wichtig gesunde Mütter und Kinder für die zukünftige Entwicklung eines jeden Landes sind.

WHO 1999, Fr. 14.–, englisch oder französisch. Bestellen bei: WHO, Marketing and Dissemination, 1211 Genève 27.



Umfrage Fristenregelung

► Klare Mehrheit

Rund 1000 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in der deutschen und französischen Schweiz sowie aus dem Tessin wurden im Sommer durch das Gfs-Forschungsinstitut zu ihrer Meinung zur Fristenregelung befragt. 62 Prozent stimmten einer Fristenregelung zu, 25 Prozent sprachen sich dagegen aus, 13 Prozent waren unentschieden. Die befürwortenden Stimmen stehen somit in einem Verhältnis von 2,5:1 zu den ablehnenden. Dieses Ergebnis bestätigt die Resultate verschiedener Umfragen früherer Jahre. Am stärksten wird die Forderung nach einer Fristenregelung von An-

hängerInnen der SP, Personen aus Grossagglomerationen und mit hohen Einkommen unterstützt, am wenigsten von den über 64-jährigen, von Personen mit geringer Bildung und AnhängerInnen der SVP und CVP. In allen Bevölkerungsschichten finden sich jedoch mehr Befürwortende als GegnerInnen der Fristenregelung. Im Oktober 1998 hat der Nationalrat der Fristenregelung klar zugestimmt. In der neuen Legislatur wird nun der neu gewählte Ständerat über die Vorlage entscheiden.

Quelle: Schweizerische Vereinigung für Strafflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs, Rundschau Nr. 59, September 1999.